

Das gefährliche Gerede vom Krieg

In ihm, so unterfied der Generalfeldmarschall, hätte auf der ganzen Welt kein Mensch von Krieg gesprochen. Sie hätten alle nur von dem Ziel ihrer Arbeit, das heißt von der Sicherung der deutschen Lebenskraft geredet.

Auf die chauvinistischen Reden und Artikel in Polen Bezug nehmend, meinte der Generalfeldmarschall, daß er sich diese Erregungen nur damit erklären könne, daß diese Menschen aus lauter Sorge und Angst nicht mehr wissen, was sie sagen.

Der Feldmarschall sprach offen seinen persönlichen Dank aus und versicherte, daß weiter alles geschehen werde, was für das in höchster Arbeit und Leistung stehende deutsche Volk richtig sei. Die herrliche Begrüßung, die er überall angetroffen habe, sei der stärkste Beweis des Vertrauens zum Führer. Noch nie habe er mit solcher Eindeutigkeit den Willen der Massen empfunden, dem Führer und seinen Mitarbeitern zu danken. In diesem Sinne sei seine Fahrt eine Fahrt der deutschen Volksgemeinschaft gewesen.

Die Abfuhr hat gewirkt

Starke Beachtung der deutschen Antwort in London

Die eindeutigen Antworten der deutschen Presse auf die Kriegsbehauptungen des polnischen Blattes „Gazeta“ haben in der Londoner Presse die größte Aufmerksamkeit gefunden. Neben langen Auszügen aus führenden deutschen Blättern wird insbesondere der Artikel des „Danziger Vorposten“ stark beachtet. Man scheint sich auch in London allmählich darüber im Klaren zu sein, daß Deutschlands Geduld gegenüber den polnischen Provokationen nicht unerschöpflich ist.

Die „Times“ schreibt in diesem Zusammenhang, die Antwort der deutschen Presse gegen Polen sei offenbar nicht für den inneren Gebrauch bestimmt gewesen. Aus Warschau meldet das Blatt, daß von einer Entspannung, die man kürzlich festzustellen glaubte, nicht die Rede sein könne.

Paris wird nervös

Die Pariser Presse steht ausschließlich im Zeichen der Danziger Frage. Infolge der zahlreichen Gerüchte, die in Paris ausbreiten werden, machen sehr viele Zeitungen den Eindruck einer gewissen Hilflosigkeit in der Beurteilung der Lage und zeigen eine unverkennbar starke Nervosität. Genau wie in London scheint man auch an der Seine langsam zu erkennen, daß der deutschen Gebuld dem polnischen Kriegsgeheiß gegenüber Grenzen gesetzt sind.

Ostoberschlesien ohne Geld

Katastrophale Folgen der panikartigen Korrigendhamerei.

Der seit langem anhaltende Mangel an Hartgeld in Polen wirkt sich besonders jetzt in den östlichen Bezirken wie Ostoberschlesien katastrophal aus. Die erst kürzlich erfolgte Neuauflage von zunächst 50 und weiteren 100 Millionen Mark Hartgeld in Polen scheint risklos in den Händen derer zu sein, die von dem Kriegssehnsüchtigen der polnischen Presse verängstigten Bevölkerung verschlungen zu sein. Das Verschwinden von Papiergeld ist in den letzten Tagen in Katowitz und den großen Industriekreisen Ostoberschlesiens fast zur Unmöglichkeit geworden. Die Geschäftslente wissen sich nicht mehr anders zu helfen, als eigenes Notgeld auszugeben, um überhaupt noch den täglichen Bedarf der Bevölkerung zu befriedigen.

Selbst die öffentlichen Verkehrsinstitute wie die Posa und die Eisenbahn können den Wünschen des Publikums nur noch nachkommen, wenn Kleingeld in Zahlung gegeben wird. Bei Zahlungsvorgängen von Papiergeld wird die Ausgabe von Fälschungen, Brief- und Versicherungsmarken wie auch die Einstellung von Telefongesprächen verweigert.

Polnische Kirchenvergewaltigung im Ostgebiet

Der polnische Holowob in Katowitz hatte vor kurzem den Senior und Leiter der evangelischen Kirche im Ostgebiet, Pastor Jakob Wulf in Oberberg, im Zuge der Polonisierung der gesamten evangelischen Kirche in der Woiwodschaft seines Amtes entbunden. Jetzt erhielt Pastor Wulf, der deutscher Staatsbürger ist, den Aufweidungsbefehl, der ihn zwingt, innerhalb von 24 Stunden das polnische Staatsgebiet zu verlassen. Sein Vertreter, der holländische Pastor Wilhelm Thomas aus Oberberg, hat innerhalb derselben Frist die polnische Grenzzone zu verlassen.

Der neuernannte Leiter der evangelischen Kirche im Ostgebiet, der polnische Pastor Pierla, erlebte bei seinem Amtsantritt eine empfindliche Niederlage. Als er in Teschen das erstmalig predigen wollte, verließ der größte Teil der Kirchensammler als Protest das Gotteshaus.

... aber es fehlen die Reserven!

„Gazeta Polska“ gelangt in ihrem Leitartikel zu der schlüssigen Feststellung, daß Polen bis jetzt ohne wirtschaftliche Reserven gearbeitet habe, daß aber Reserven und Borräte jeder Art eine der Hauptgrundlagen für die „Bereitschaft zum Kriege“ seien. Darum interessiert man sich in Polen heute immer lebhafter für das Problem der Reserven. Man habe bis jetzt ohne Rohstoffvorräte und ohne Strohvorräte in der Industrie und ohne Warenvorräte im Handel gewirtschaftet; damit müsse heute Schluss gemacht werden. Man müsse in Polen lernen, mit Reserven zu wirtschaften. Seit einigen Monaten sei man auf die „Drahtfertigung“ einer Volkswirtschaft bedacht. Diese Arbeit müsse noch viel stärker werden. Der Bau von Speichern und Elevatoren müsse rasch vorwärts schreiten; es müßten Reserven in Rohstoffen und Rohstoffen geschaffen werden, damit man „den Weg zur Kraft für den Fall eines Krieges und zum Reichum für Friedenszeiten“ beschreiten könne, außerdem führe man sich so vor unangenehmen Überraschungen durch den Gegner.

Neue polnische Hebergriffe

Eine Reichsdeutsche aus dem D-Zug heraus festgenommen Nach Schilderung eines Augenzeugen, der am Dienstag den R-D-Zug 3 von Königsberg nach Berlin benutzte, ereignete sich auf der polnischen Station Birsau ein Vorfall, der ein neues Glied in der Kette der polnischen Hebergriffe und Schikanen gegen Deutsche darstellt. Als der Zug um 18 Uhr auf der Station Birsau hielt, fiel ein Unbekannter der polnischen Armee in provozierender Weise lebhaft gestikulierend über den Polnischzug auf den Zug entlang und behauptete, eine junge Reichsdeutsche habe aus dem Zug heraus fotografiert.

Polnische Zollbeamte begaben sich daraufhin sofort in das bezeichnete Gleis, durchsuchten es gründlich und stellten dabei fest, daß überhaupt kein photographischer Apparat vorhanden war. Wesshalb für die Verleumdung des polnischen Grenzschutzes ist es, daß er nach der erst erwähnten Durchsuchung lässlich behauptete, die Reichsdeutsche habe ihm aus dem Zug heraus — die Junge herausschreitend! Diese lächerliche Behauptung genügt, um die junge Reichsdeutsche namens Christel Blüme aus Berlin sofort aus dem Zuge heraus zu nehmen und auf polnischem Gebiet festzunehmen.

„Wir lassen uns nicht einschüchtern!“

Generaloberst von Braunschild vor den Rüstungsarbeitern

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunschild, richtete an die Delegierten der Rhein-Metall-Werke, H. G., Zweigwerk Düsseldorf, am 10. August 1939 eine Ansprache, die durch Mundstumm auch in die anderen Rüstungs- und Metallbetriebe Großdeutschlands übertragen wurde. Generaloberst von Braunschild begrüßte zunächst die Arbeiterkameraden und Kameradinnen aus den Heeresrüstungs- und Metallbetrieben und gab seinen freudigen Ausdruck, daß es ihm möglich wäre, an diesem Tage zu ihnen zu sprechen. Er sagte ihnen Dank und Anerkennung für die gewaltige Leistung, die sie vollbracht und täglich in vollster Arbeit zu erfüllen hätten. Sie haben nicht nur ihre Arbeitskraft eingesetzt, sondern durch ihre Tüchtigkeit, ihr Geschick und ihren Fleiß erstklassige Waffen und Geräte geschaffen von einer technischen Vortrefflichkeit und Präzision, wie sie von der übrigen Welt nicht übertroufen werden können.

Der beste Arbeiter der Welt hat dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen der Welt geliefert. Dafür dankt Ihnen das ganze deutsche Volk, besonders aber der deutsche Soldat.

Es läge dem Soldaten nicht, viele Worte über Kameradschaft zu machen. Er bemüht sich kameradschaftlich zu leben und zu handeln. Es wäre ihm aber ein Bedürfnis, in dieser besonderen Stunde es doch einmal auszusprechen: In der großen Kameradschaft des ganzen deutschen Volkes sind Sie, die deutschen Arbeiter, und Soldaten die nächsten und besten Kameraden.

Rüstungsarbeit ist Frontdienst

Generaloberst von Braunschild gab dann seinem Deutschen Ausdruck, daß die Arbeiter der Rüstungsbetriebe des Heeres und die Soldaten als Träger dieser Waffen in Zukunft eine noch festere und herzlichere Kameradschaft verbinden solle und sämtliche praktische Maßnahmen auf diesem Gebiet an.

Eine Anzahl von Arbeitern werde in Zukunft als Gäste und Aufhauer bei Übungen und Vorübungen der Truppe die Leistungen der von ihnen gefertigten Waffen persönlich kennenlernen, und umgekehrt soll auch der Soldat den Arbeiter in den Betrieben besuchen, um ihn in seiner harten Arbeit zu sehen und Einblick in die Fertigung seiner Waffen zu bekommen.

Generaloberst v. Braunschild sprach dann über die Aufgaben der Arbeiter eines Rüstungsbetriebes im Kriegesfall und stellte dabei fest, sie ließen für die Kameraden an der Front Waffen, Munition und all das, was sie notwendig

brauchen, und in diesem Sinne sei ihr Dienst auch ein Frontdienst.

Somit unterfied in seinen weiteren Ausführungen Generaloberst v. Braunschild die Notwendigkeit einer starken Rüstung Deutschlands und betonte, daß es in Deutschland keinen vernünftigen Menschen mehr geben würde, der nicht durch die bitteren Lehren der Vergangenheit von der Notwendigkeit unserer Aufrüstung überzeugt ist. „Einfach, als wir wehrlos waren, hat man uns verachtet und ausgeplündert. Dies ist jetzt ein für allemal vorbei! Es ist besser, gestärkt und damit respektiert, als verachtet und reckslos zu sein.“

Das Bewußtsein unserer Stärke

gibt uns aber auch selbst die Ruhe zur Arbeit. Wie können im tiefsten Vertrauen in die Zukunft blicken! Wir haben es nicht nötig, bei anderen Völkern um Hilfsdienste zu bitten, um sie für unsere Interessen und Feuer zu schützen. Deutschland habe es auch nicht nötig, die Welt mit Drohungen einzuschüchtern, lasse sich aber erst recht auch selbst nicht einschüchtern, „am wenigsten durch irrsinnige Drohungen gewisser ausländischer Generale, die schon die herrliche Schlacht von Berlin und einen neuen Frieden von Versailles anknüpfen.“

Generaloberst v. Braunschild wies dann auf eine andere wesentliche Stärke des deutschen Volkes hin, die es dank der nationalsozialistischen Revolution besitze. Es ist dies die innere nationale und soziale Geschlossenheit, wie sie außer dem faschistischen Italien kein anderes Volk der Welt anpfeife. Diese Geschlossenheit wird, auch wenn schwere Tage kommen sollten, ihre Prüfung erfolgreich bestehen.

Eine heilige Versämmerung kann ich auch als Oberbefehlshaber des Heeres und als einer der anderen Mitarbeiter unseres Führers hier geben: Niemals wird der Führer das Leben des deutschen Menschen leichtfertig aufs Spiel setzen. Wenn aber der Führer einmal den letzten und höchsten Einsatz von uns fordert, dann können wir sicher sein, daß es keinen anderen Weg gibt, sondern daß dies zur Erhaltung unseres Volkes eine unabwehrliche Notwendigkeit ist.

Zum Schluß seiner Ansprache wies der Oberbefehlshaber auf das Beispiel des Führers und Obersten Wehrführers hin. Seine Person wies das Simbolum der Gemeinschaft zwischen Arbeiter und Soldat. Er selbst sei der erste Soldat und der erste Arbeiter seines Volkes. Mit einem Siegel auf Führer und Kamerad schloß Generaloberst v. Braunschild seine Ansprache.

Sämtliche Erwartungen übertroffen

Das Ergebnis der großen Manöver in Oberitalien

Nach Abschluß der großen oberitalienischen Manöver empfing der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, General Bariani, die Vertreter der italienischen und der ausländischen Presse, um ihnen seine Anerkennung für die verhandlungsweise Mitarbeit während der Manöver zum Ausdruck zu bringen. Besonders lobend äußerte er sich über die Berichterstattung der deutschen Presse.

General Bariani wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Manöver sämtliche Erwartungen der Obersten italienischen Heeresleitung, namentlich was die Einsatzfähigkeit der motorisierten Abteilungen anlangt, übertrafen hätten und nur dazu anregen könnten, auf dem einmal beschrittenen Wege fortzufahren.

Die Manöver fanden ihren eindrucksvollen Abschluß mit dem Vorbeimarsch sämtlicher an den Manövern beteiligten Truppeneinheiten vor dem Kaiser und Königin in Turin. In der Lage des Herrschers hatte auch die deutsche Militärdelegation unter Führung des Obersten Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halber, Aufstellung genommen.

Insgesamt haben 3000 Offiziere, 50000 Mann, 10000 Kraftwagen und Motordruck, 4000 Pferde und Maultiere, 400 Kampfwagen und 300 Geschütze an dem Vorbeimarsch teilgenommen. Besonders eindrucksvoll wirkte bei dem Vorbeimarsch die gepanzerte Division, die aus den Manövern den Auszug für den Sieg der blauen Partei gegeben hat.

Der König und Kaiser hat den an den Manövern beteiligten Truppen in einem Tapferkeitsbefehl die Anerkennung für die Haltung und die während der anstrengenden Tage bewiesenen Leistungen ausgedrückt.

Britischer Bomber abgestürzt

Schwere Verluste bei den Luftmanövern

Bei den großen Luftmanövern der britischen Luftwaffe stürzte in Ostchina ein schwerer Bomber ab. Das Flugzeug explodierte und brannte völlig aus. Die fünfköpfige Besatzung kam ums Leben. Vier weitere Bombenflugzeuge, die über der Nordsee fliegen mußten, wurden vernichtet. Man befürchtet, daß die Briten ein Verhängnis über sich gebracht haben.

Die Luftmanöver begannen mit einem Bomberangriff auf die Südküste. Die Streitkräfte sind in zwei Parteien, die angreifende „Ostland“ und die verteidigende „Westland“-Partei eingeteilt. Zwei „Angriffe“ wurden auf Süd-London unternommen.

Was dem amtlichen Bericht geht hervor, daß es bei den nördlichen Bombenangriffen einer Anzahl von Angriffen aus „Ostland“ gelungen ist, die Verteidigungsstellungen zu durchbrechen und Örtlichkeiten anzugreifen. Die Flugzeuge, die die Verteidigungsstellungen durchbrochen haben, sind dann später aber alle angingen worden.

Am Mittwoch begannen in London und weiten Teilen Englands die großen Luftschiffübungen, bei denen etwa 1000 Flugzeuge eingesetzt sind. Die Flugzeuge starteten bei ihrem Angriff zum Teil von französischen Höhen aus. Vom Luftkampf sind etwa 20000 Mann bei den Übungen eingesetzt.

Neben den Manövern der britischen Luftwaffe rücken die kommenden Flottenmanöver in der Nordsee allmählich in den Vordergrund des Interesses. Der König nahm am Mittwoch in der Bucht von Bewbush die Parade der Reserveflotte in Stärke von 133 Schiffen ab.

Englische Manöver im östlichen Mittelmeer

Im östlichen Mittelmeer begannen am Mittwoch umfangreiche englische Flottenmanöver, die unter dem Leitfaden „Verteidigung der Ostmittelmeezonen“ stehen. Sie dauern bis zum 13. August. Vom 13. bis 17. August finden dann dort der Reihe Herandrens gemeinsame englisch-japanische Manöver statt, bei denen Meer, Marine und Luftwaffe und Luftschiffe eingesetzt werden. — In Gibraltar wurden Luftmanöver mit Verbrennungsübung durchgeführt.

Ein Flugboot der englischen Luftwaffe, das sich auf dem Wege von London nach dem Arab beland, stürzte an der ägyptischen Küste ab und verbrannte. Von der achtköpfigen Besatzung wurden zwei Mann getötet und einer schwer verletzt.

Ein Lichtbild King-Halls

Er gab zu, daß Danzig in Deutschland liegt.

Der „Danziger Vorposten“ veröffentlicht das Foto einer Propaganda-Exposition in King-Hall, der sich angeordnet den Führer der Danziger Hitler-Jugend ausgesetzt hat, um ihn mit

seinem Brief zu brechen. Das Interessante an diesem Schreiben des „alten englischen Seemanns“ dürfte die Tatsache sein, daß auch er endlich einmal einen klaren Blick hat. Auf seinem Briefumschlag steht als Bestimmungsort „Danzig — Germania“. Ist es ihm nicht bewußt geworden, daß seine Briefe doch nicht adieren können? Wir aber nehmen zur Kenntnis: Für England ist es klar: Danzig gehört zu Deutschland. Danzig in Germania!

Entwaffnung der Palästinajuden?

Angelichige Einziehung der Erlaubnisse

Die in Jaffa erscheinende arabische Zeitung „Falastin“ meldet, daß die britischen Behörden beabsichtigen, dreierlei alles den Juden abzuschaffen: Waffenbesitz, Erlaubnisse für den Waffen- und Schießpulverbesitz und Erlaubnisse für den Waffen- und Schießpulverbesitz zu erwerben. Dies sind für die Juden keine guten Nachrichten.

Es ist eine außerordentlich wichtige Nachricht. Unerwartete Tatsache, daß die Engländer in Palästina den Juden und jüdischen Siedlungen Waffenbesitz zur Verwendung gestatten haben, während den Arabern alle Waffen vorenthalten werden und sogar die arabische Polizei, als einzige Polizei der Welt, ebenfalls ihre Waffen abgeben mußte und nicht einmal Summenstücke tragen darf. Wird ein Araber mit der Waffe in der Hand getroffen, so ist ihm die Todesstrafe gewiss. Die unterjüdische Behandlung von Juden und Arabern in Palästina durch die Engländer tritt nirgends so deutlich hervor als in dieser Waffenfrage.

Bombenexplosion auf Polizeiboot in Palästina

Ein Toter, zwei Verletzte. — Wieder ein Araber erschossen

Das Küstenpatrouillenboot der britischen Palästina-Polizei „Lincob“ ist bei Nabi Falik südlich von Haifa infolge einer Bombenexplosion gesunken. Von der siebenköpfigen Besatzung wurde ein britischer Polizeiergent durch die Bombe zerfressen. Ein britischer und ein jüdischer Polizist wurden verletzt nach Haifa ins Hospital gebracht. In Jaffa wurde ein arabischer Stadtverwaltungsbeamter in der Altstadt — offenbar von Juden — erschossen und tödlich verletzt.

Wieder Verschärfung in Fernost

„Englisch-japanische Beziehungen schlechter denn je“

Die Wiederannähme der englisch-japanischen Beziehungen in Tokio verläuft sehr dünn. Das Ausbleiben der Londoner Instruktionen für den britischen Vizekonsul in Shanghai wird als Ausdruck der Feindschaft zwischen den beiden antijapanischen Demokratien betrachtet. In der britischen Niederlage sind umfangreiche Verleumdungsmaßnahmen getroffen, viele Straßen verbarrierezt und weitläufige Schutzsperrbereiche angelegt worden. Die amtlichen englischen Ämtern nahe liegende „North China Daily News“ stellt in einem kritischen Kommentar zu der Bombardierung der beiden englischen Handelsschiffe, die sich trotz japanischer Warnung im Hafen von Peking befanden, fest, daß die englisch-japanischen Beziehungen schlechter denn je sind. Unschwerlich ergibt sich das Blatt trotz der soeben von Generalvizekonsul in Tokio angekündigten britischen Ökonomie im Fernen Osten in leeren Drohungen gegen Japan, das, wie großartig erklärt wird, für alle England während des letzten Konflikts zugefügten Schäden zur Rechenschaft gezogen werden würde.

Japans Armees gegen Englands Sabotage

Die von japanischer militärischer Seite mitgeteilt wird, scheint die Armees erschossen zu sein, ihre Vertreter von den englisch-japanischen Verhandlungen zurückzuführen, da England immer neue Vorwände erfinde, um die Verhandlungen zu sabotieren. Die in Tokio anwesenden Vertreter der japanischen Armees sollten nach Tianjin zurückkehren, da ein weiteres Verbleiben in Tokio zwecklos sei. Gegenstandslos könnten Verhandlungen in Tianjin weitergeführt werden.

USA. kauft chinesisches Silber

Das US-Kongressmitglied, wie verläutet, chinesisches Silber zum Gesamtbetrag von rund zwei Millionen Dollar an. Wie die übrigen Silberkäufe der US-Regierung in China, so wird auch dieser als eine mittelbare Unterstützung des Chiang-Kaischi-Regimes angesehen.